

## Aus- und Weiterbildungen im Tourismus

# Erfolgreich auf allen Bildungsstufen

**Dank neuen Ausbildungen und einheitlichen Abschlüssen behauptet sich die touristische Berufsbildung im Wettbewerb mit anderen Branchen. Dies zeigt eine Studie der Forschungsstelle Tourismus (CRED) der Universität Bern für das SECO. Die Zahl der Abschlüsse ist in den letzten Jahren gestiegen.**

**Therese Lehmann Friedli und Monika Bandi, Universität Bern (CRED)**

Eine umfassende Palette an touristischen Aus- und Weiterbildungen ist die Voraussetzung für qualitativ hochstehende Leistungen. Deshalb ist die Bildung auch in der nationalen Tourismuspolitik ein wichtiges Thema.

### Berufliche Grundbildung vereinheitlicht

In der Beruflichen Grundbildung ist in den vergangenen Jahren in allen touristischen Teilbereichen die Struktur der Berufe vereinheitlicht worden. Heute schliessen alle Beruflichen Grundbildungen mit einem Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) und teilweise auch mit einem Eidg. Berufsattest (EBA) ab.

Im Teilbereich Hotellerie/Gastronomie sprang die Zahl der Abschlüsse im Jahr 2008 auf über 3000 (siehe Grafik). Der Anteil der touristischen EFZ am schweizerischen EFZ-Total blieb bis 2012 relativ konstant, weil auch die anderen Branchen mehr Abschlüsse verzeichneten. 2013 ging die Zahl in der Hotellerie/Gastronomie etwas zurück. Dies liess den Anteil am Total der EFZ von 5,7 auf 5,3 Prozent schrumpfen.

Die Organisationen der Arbeitswelt (Oda) haben in den letzten Jahren neue Berufe im Tourismus initiiert, z.B. Systemgastronomiefachmann/-frau EFZ und Seilbahn-Mechatroniker/-in EFZ. Damit tragen sie den veränderten Markt- und Branchenbedürfnissen Rechnung und bereiten die Lernenden noch besser auf ihre Aufgaben vor.

### Höhere Berufsbildung gefragt

Das Angebot der Höheren Berufsbildung (HBB) blieb über die letzten Jahre relativ stabil, mit den Abschlüssen «Tourismusfachmann/-frau HF» und «Hôtelier-Restaurateur/Restauratrice HF» der Höheren Fachschulen (HF) sowie den höheren Berufs- und Fachprüfungen. Allerdings fielen zwei generalistische Prüfungslehrgänge weg («Fachmann im Tourismus-Management FA» und «Eidg. dipl. Tourismusexperte»).

Die fachspezifischen Berufsprüfungen «Schneesportlehrer/in FA» und «Chefkoch FA» verzeichneten am meisten Abschlüsse. Bei der Berufsprüfung «Seilbahnfachmann/-frau» stieg die Zahl ebenfalls deutlich.

Die steigenden Abschlusszahlen bei den Höheren Fach- und Berufsprüfungen dürften auch mit der politischen Diskussion über den Wert der dualen Berufsbildung zusammenhängen. Diese Diskussion hat das Image der dualen Berufsbildung deutlich aufgewertet. Wichtige Alleinstellungsmerkmale dieser Bildungsgänge sind Kompetenzorientierung, Ausrichtung auf die Branchenbedürfnisse und klare Berufsprofile. Höhere Abschlüsse werden für immer mehr Stellen erwartet oder gar vorausgesetzt.

Bei den Höheren Fachschulen (HF) weist der Abschluss «Hôtelier-Restaurateur/Restauratrice HF» wachsende Zahlen auf. Mit jährlich 450 Diplomierten ist dies heute branchenübergreifend der dritthäufigste HF-Abschluss nach Pflege und Betriebswirtschaft.

Beim Abschluss «Tourismusfachmann HF» allerdings brachen von 2008 bis 2010 die Abschlusszahlen ein. Auch wenn sich seit 2010 eine Erholung abzeichnet, wurde das Niveau der Jahre vor 2007 nicht mehr erreicht. Diese Entwicklung lässt sich mit der fehlenden internationalen Anerkennung des Abschlusses erklären, aber auch mit den hohen Kosten. Der Bund hat zwar in den letzten Jahren in der HBB seine Beiträge an die Prüfungsgebühren und an die Kantone vergrössert. Trotzdem sind die Studien- und Prüfungsgebühren der HBB nach wie vor höher als die der Fachhochschulen (siehe Gespräch Seite 7).

### Erweitertes Angebot der Fachhochschulen

Die Fachhochschulen (FH) sind in der touristischen Bildungslandschaft zu einem wichtigen Akteur geworden. Sie bieten Bildungsgänge an, die für den Tourismus im engeren (Tourismus/Hospitality) oder



Seilbahnen Schweiz

Seilbahn-Mechatroniker/in EFZ, einer der neuen Berufe im Tourismus.

weiteren Sinn (z.B. Facility Management) relevant sind. Die Angebote haben in den letzten 10 Jahren zugenommen und sich thematisch diversifiziert.

Der BA-Studiengang der Hotellerie erfreut sich seit Jahren national und international grosser Beliebtheit. 2014 wurden wie bereits 2011 über 500 Diplome vergeben. Die Anzahl Abschlüsse im BA-Studiengang Tourismus liegt zwar auf tieferem Niveau als in der Hotellerie, hat sich aber von 33 im Jahr 2006 auf 200 im Jahr 2013 vervielfacht. Als Treiber dieser Entwicklung gilt die inhaltliche Ausrichtung des Studiengangs. Er wird als breites betriebswirtschaftliches Studium geschätzt. Allerdings besteht das Risiko, dass die Studienabgänger dem Tourismus-Arbeitsmarkt verloren gehen, da ein Wechsel in eine andere Branche leicht möglich ist.

Viele Studierende haben sich zudem wegen des Bologna-Systems mit der klaren Anrechnung von Bildungsleistungen ►►

## Aus- und Weiterbildungen im Tourismus

► für einen FH-Studiengang entscheiden. Generell dürften die FH davon profitieren, dass Kantone und Bund sie in den letzten Jahren stark gefördert haben, besonders mit Beiträgen an die Studiengebühren, mit Campusförderung oder mit Betriebsbeiträgen. Diese Unterstützung durch die öffentliche Hand hat auch innerhalb der touristischen Bildungslandschaft die Bedeutung der FH vergrössert.

### Tourismus behauptet sich

Fazit: Im Tourismus hat in den letzten Jahren sowohl bei der Beruflichen Grundbildung als auch teilweise bei der Höheren Berufsbildung und vor allem bei den Fachhochschulen das Bildungsvolumen zugenommen. Damit ist es dem Bildungsmarkt Tourismus gelungen, seinen Anteil an allen Abschlüssen in der Berufsbildung zu halten.

Die Zunahme der Abschlüsse ist zum einen auf die neuen Berufe und die konsequente Umsetzung der beiden Abschlüsse EFZ und EBA in der Beruflichen Grundbildung zurückzuführen. Zum anderen haben die Fachhochschulen das Bil-

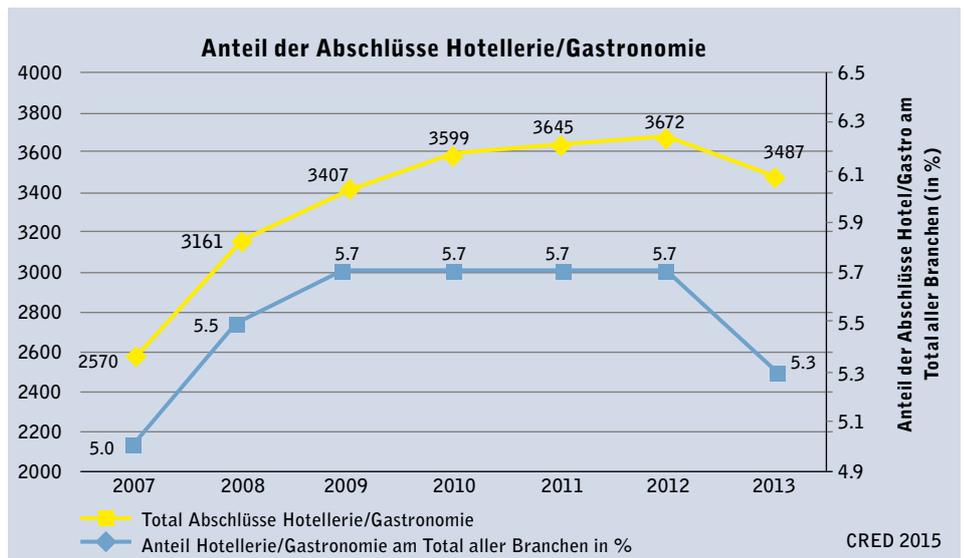
dungssystem als anwendungsorientierte Hochschulen ergänzt und verdichtet.

Bei den Höheren Fachschulen führte der Eintritt der FH in den Bildungsmarkt zwar zwischenzeitlich zu sinkenden Abschlüssen, in jüngerer Zeit haben aber sowohl der HF- wie auch der FH-Abschluss ihren eige-

nen festen Platz. Die unterschiedlichen Profile werden von den Bildungskonsumenten erkannt und geschätzt.

### Informationen

www.seco.admin.ch  
(Themen – Publikationen)



Anzahl Berufsabschlüsse in Hotellerie/Gastronomie und ihr Anteil an allen Branchen (2007–2013)

### Höhere Berufsbildung

## «Die Tourismusbranche ist gefordert»

**Ihre Studie zeigt: Die touristische Aus- und Weiterbildung hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt.**

**Therese Lehmann Friedli:** Ja, das ist höchst erfreulich. Die Branche hat ausgezeichnete Arbeit geleistet, mit der Vereinheitlichung der Abschlüsse, der Durchlässigkeit innerhalb und zwischen den Bildungsstufen, den neuen Berufen, dem erfolgreichen Ausbau an den Fachhochschulen.

### Die grössten Herausforderungen sehen Sie bei der Höheren Berufsbildung?

Dass die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung im Ausland nach wie vor nicht anerkannt sind, ist gerade für den Tourismus als international ausgerichtete Branche ein grosses Problem. Viele ausländische Kaderleute, die in der Schweiz arbeiten, kennen die Abschlüsse nicht und können sie nicht einschätzen. Dabei stellen auch diese Ausbildungen grosse Anforderungen.

**Der angestrebte Professional Bachelor ist aber vorläufig vom Tisch.**

Umso mehr braucht es andere Massnahmen, die diesen Abschlüssen international zu mehr Wertschätzung verhelfen. Dass die Schweiz den nationalen Qualifikationsrahmen an den europäischen Qualifikationsrahmen anpasst, ist ein

wichtiger Schritt. Zudem sollen die Diplome einen englischen Zusatz erhalten. Die Tourismusbranche ist weiter gefordert, sich zusammen mit anderen Branchen für eine bessere Anerkennung der Abschlüsse der Höheren Berufsbildung stark zu machen.



### Forschung zum Tourismus



**Therese Lehmann Friedli** ist seit 2013 stellvertretende Leiterin der Forschungsstelle Tourismus der Universität Bern. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Dienstleistungsqualität und die Erlebnisökonomie, die nachhaltige Entwicklung (Klima/Umwelt/Energie) und die Regionalökonomie.

Kontakt: therese.lehmann@cred.unibe.ch

## Aus- und Weiterbildungen im Tourismus

► **In der Studie sprechen Sie als Nachteil für die HF-Ausbildungen auch die Kosten an.**

Die HF-Bildungsgänge sind für die Studierenden immer noch teurer als ein FH-Studiengang. Die vorgesehene Umstellung auf die subjektorientierte Finanzierung kann zu einer Entspannung führen, weil dann die Berufsleute für Kurse und Gebühren direkt vom Bund unterstützt werden. Auch die Arbeitgeber können durch finanzielle und ideelle Unterstützung von Weiterbildungen zum Verbleib im touristischen Arbeitsmarkt beitragen. Übrigens zeigt die Tatsache, dass heute viele Berufsleute ihre Weiterbildungen zu einem grossen Teil selber bezahlen, dass sie ein echtes Interesse haben, im Tourismus zu arbeiten.

**Immer mehr Frauen absolvieren die höheren Berufsbildungen im Tourismus.**

Darauf sollten sich die Arbeitgeber einstellen: Teilzeitarbeit ermöglichen, Wiedereinstieg erleichtern, auch in Kaderfunktionen und auch für Männer. So können Touristiker dafür sorgen, dass gut ausgebildete, erfahrene und motivierte Fachleute im Tourismus bleiben. Wie in anderen Branchen besteht diesbezüglich Nachholbedarf.

**Was könnte der Tourismus zusätzlich tun, um Jugendliche für eine Ausbildung zu gewinnen?**



Hotelfachschule Thun

Die höhere Berufsbildung, hier Studierende der Hotelfachschule Thun, ist für die Tourismusbranche von zentraler Bedeutung.

Um lernstarke Jugendliche anzusprechen, ist es sicher wichtig, neben fachspezifischen Kompetenzen prozessübergreifende Kompetenzen zu vermitteln. Der in Erarbeitung stehende neue Beruf in der Hotellerie beinhaltet z.B. das breite Arbeitsfeld der Reception.

Zudem sollte der Tourismus in Zukunft der Sichtbarkeit der Berufe besondere Beachtung schenken. Die Präsenz an Berufsmessen oder das Öffnen der Betriebe

für Schulabgänger ist zentral. Die Branche darf gegenüber potenziellen Lernenden noch stärker die positiven, spannenden Seiten des Tourismus hervorheben, sei dies die Befriedigung, weil man Erwartungen der Gäste erfüllen oder gar übertreffen kann, oder die Internationalität und die damit verbundene kulturelle Vielfalt.

*Gespräch: Daniel Schnyder*

### Kontakt

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO  
Tourismuspolitik, Innotour,  
Holzikofenweg 36, 3003 Bern

Davide Codoni,  
Stellvertreter Ressortleiter



### Erstkontakt

tourismus@seco.admin.ch  
T +41 (0)58 462 27 58  
F +41 (0)58 463 12 12

### Weitere Informationen

[www.seco.admin.ch/innotour](http://www.seco.admin.ch/innotour)

### Impressum

Herausgeber: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung, Tourismuspolitik, 3003 Bern; Koordination/Redaktion: Dr. Schenker Kommunikation AG, Bern; Französisch: Liliane Morend, Troinex; Italienisch: Marina Graham, Gümligen; Layout/Druck: Stämpfli AG, Bern; Auflage: 1500 Exemplare.

### Projektbeispiele Innotour

- Bergbahnen wohin? Trendreport und Handbuch Entwicklungspfade 2025, Seilbahnen Schweiz, Bergbahnen Zermatt, Flumserberg, Schilthorn, c/o grischconsulta, [www.grischconsulta.ch](http://www.grischconsulta.ch)
- Die Schweizer Schlösser – Les Châteaux Suisses – I Castelli Svizzeri – The Swiss Castles, Nationale Kooperation der kulturtouristischen Schlösser und Burgen, Museum Aargau, [www.museumaargau.ch](http://www.museumaargau.ch)
- «Grand Tour of Switzerland» – Aufbauorganisation zwecks Produktegestaltung, Interessenswahrung und Nachfrageförderung für das Touringland Schweiz, Verein Grand Tour of Switzerland, c/o Schweiz Tourismus, [www.grandtourofswitzerland.com](http://www.grandtourofswitzerland.com)
- Innovationszelle Zukunftsmärkte – Destinationsübergreifender Innovations- und

Lernprozess zur Adaption an neue Märkte in der Ostschweiz: Etappe 1, St. Gallen Bodensee Tourismus, [www.st.gallen-bodensee.ch](http://www.st.gallen-bodensee.ch)

- Masterplan zur Erschliessung der touristischen Wertschöpfungspotentiale des Bürgenstock Resort Lake Lucerne, Luzern Tourismus, [www.luzern.com](http://www.luzern.com)
- «Rev'Oleïna - ein vernetztes Hotelprojekt», Verein Rev'Oleïna, [www.revoleinna.ch](http://www.revoleinna.ch)
- Strategien für Bündner Tourismusorte, Wirtschaftsforum Graubünden, [www.wirtschaftsforum-gr.ch](http://www.wirtschaftsforum-gr.ch)
- Vernetzung des industriellen Kulturerbes der Schweiz und Sichtbarmachung der touristischen Angebote, Verein Industriekultour, alte Spinnerei, 8877 Murg am Walensee